

# Ideales Heim

Das Schweizer Wohnmagazin

Juli/August 2002  
Nummer 7+8 Fr. 9.-  
www.archithema.ch

**Expo.02**

Architekturreise der  
besonderen Art

Spanien  
Weisse Villa als  
lichte Oase

Berlin  
Wohnparadies  
auf der Fabrik

Spezial  
**Neue Küchen &  
Behältermöbel**

Traumloft

**Leben in New York**

# Ideales Heim

Das Schweizer Wohnmagazin

inhalt

Nr 7+8 Juli/August 2002

## spotlight

- 8 **Aufgeschnappt.** Menschen, Events und Neuheiten auf einen Blick

## architektur

- 32 **Die Leichtigkeit des Südens.** In Spanien hat der junge Architekt Oliver Erb ein Haus mit Charme in die Landschaft gesetzt
- 68 **Der Himmel über Berlin.** Ein ungewöhnlicher Dachaufbau sucht den spannenden Dialog zwischen Stadt und gebauter Natur

## wohnen

- 46 **Kontinuität durch Separation.** Ein altes Lagerhaus im Herzen von Manhattan ist zu einem Loft der Superlative gewachsen

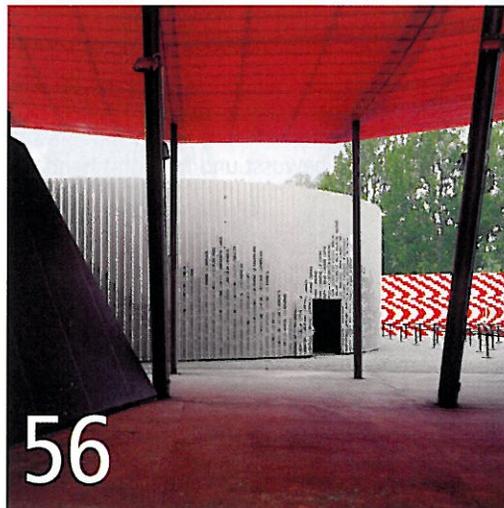
## expo.02

- 56 **Eintauchen und geniessen.** Ein Rundgang über die vier Arteples offenbart Inspirierendes – wahre Erlebniswelten

## spezial

- 85 **Im Herz der Wohnung.** Die Küche ist ein kommunikativer Ort. Neue Einsichten in den Lieblingsraum von Freizeitköchen
- 102 **Inspiration.** Es lebe der Sport!
- 110 **Visite.** Die Firma Keramikland überzeugt in allen Fragen rund ums Bad
- 116 **Multitalente.** Die neuen Behältermöbel sind Alleskönner. Eine Auswahl mit Pfiff

Diese Villa am Mittelmeer sprüht vor Lebensfreude



Architekturvisite auf der Expo.02

New Yorker Traumloft überrascht



Küchen-Spezial

Titelfoto: Mark Seelen (aus grafischen Gründen wurde das Titelfoto gespiegelt), Stuhl von Cappellini  
Fotos auf dieser Seite: Peter Inselmann, Hannes Henz, Mark Seelen, Strato

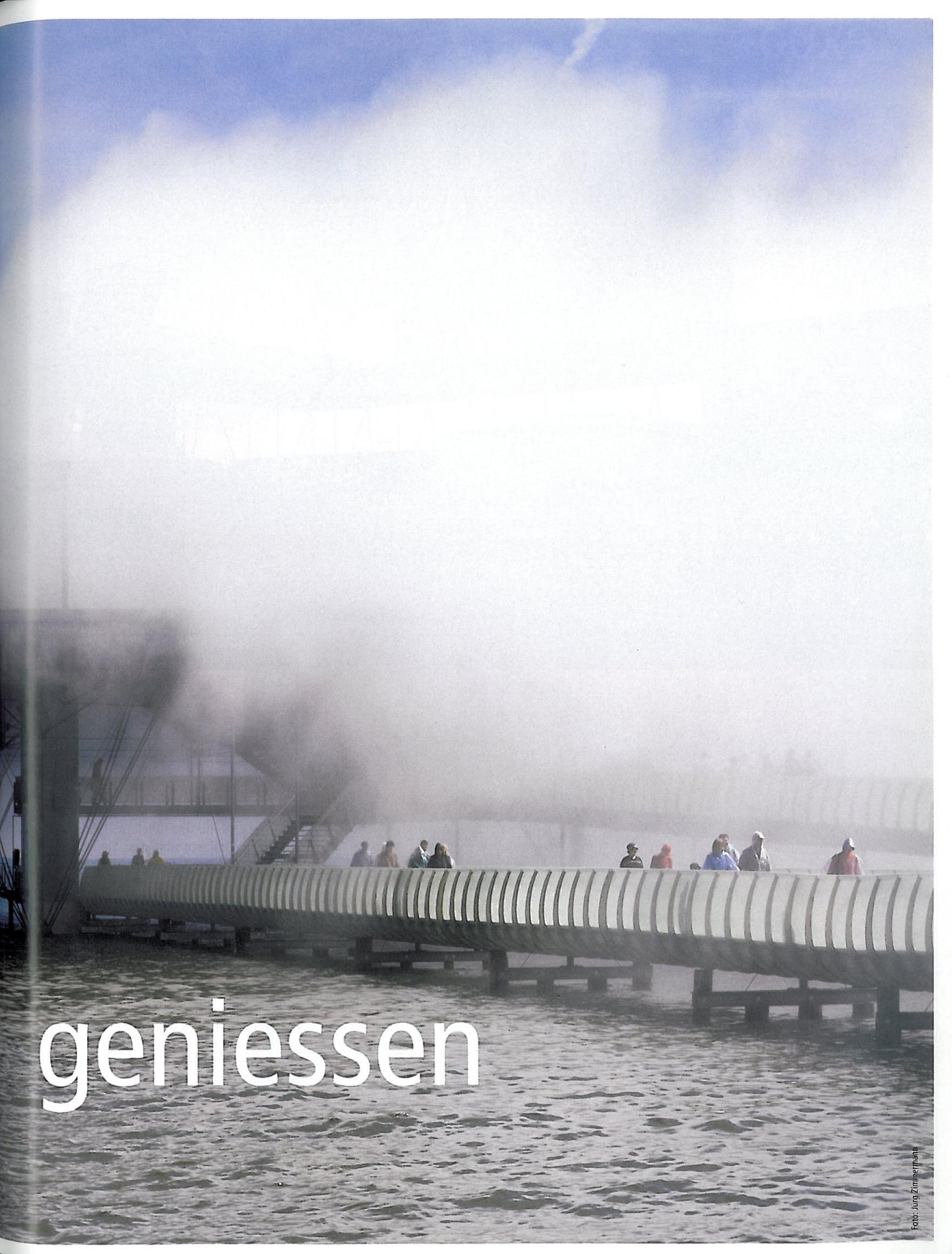
Inhaltsverzeichnis von «aktuell» und «informell» auf der nächsten Seite >

expo

Die Expo.02 ist ein wunderbares Experimentiergefäss für Kreative. Ein Besuch an den Kunststränden der Drei-Seen-Landschaft. Redaktion Anita Simeon Fotos Hannes Henz, Jürg Zimmermann

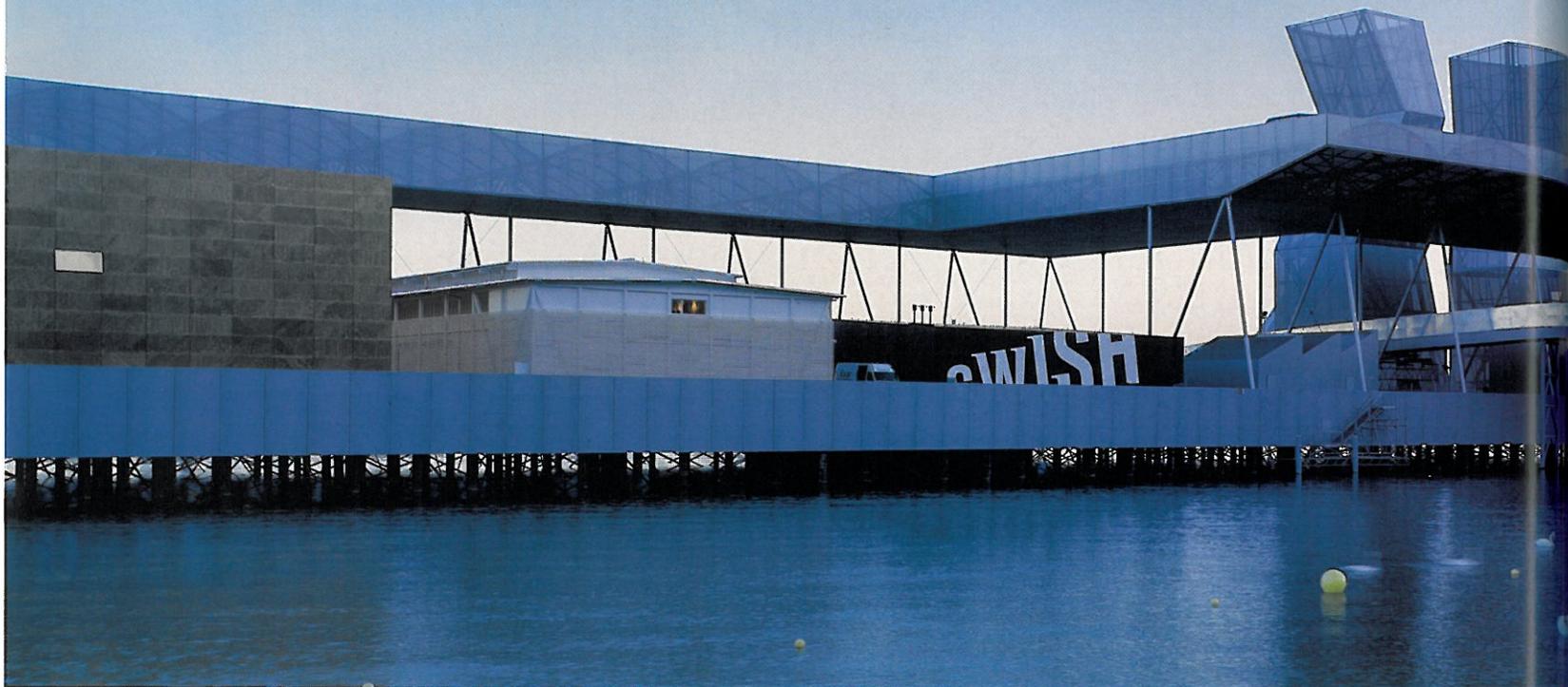
# Eintauchen und

Die Wolke «Blur» auf der Arteplage in Yverdon ist ein speziell sinnliches Erlebnis.



geniessen

«Die temporäre Architektur hat uns fasziniert.  
Hier wurde nichts für die Ewigkeit gebaut.» Reto Prevosti, Architekt



Günter Glöggler und Reto Prevosti,  
Zug, Architekten der «Badi».

Äusserlich handelt es sich um eine konventionelle Badeanstalt, wie man sie an verschiedenen Ufern der Schweiz antrifft. Horizontale Lattung, weiss gestrichen, die Bademeister im traditionellen Waffelstoff-Kimono – alles deutet darauf hin, dass der Badeanzug doch noch gebraucht wird. Nur wer genauer hinschaut, merkt, dass etwas nicht stimmen kann, oder haben Sie auf einer Badeanleitung schon mal etwas von Cybees gelesen?

«Cyberhelvetia» ist ein Spiel mit Wirklichkeiten. Im Innern eröffnet sich in realen Gefässen eine virtuelle Welt. Im Zentrum steht ein gläserner Pool, in dem sich verschiedene Projektionen spiegeln und ein Bild von kristallklarem Wasser widergeben. Beeindruckend, wunderschön. Auch ohne Inhalte wäre die Installation von 3deluxe, Wiesbaden, eine Reise Wert. Wer sich an den

Beckenrand in eine Liege legt, kann mit verschiedenen Tools den Inhalt des Pools ermitteln, Sprechblasen abhören, Schlangen tanzen lassen und sich einen Musik-Cocktail mixen. Im «Wasser» schwimmen Viecher aller Art, die man von zu Hause aus wegschicken kann, denn die Ausstellung hat auch einen Part auf dem World Wide Web. Ein Tipp: lassen Sie sich von einem Bademeister einmal alles genau erklären, bevor sie die Flinte ins virtuelle Wasser werfen.

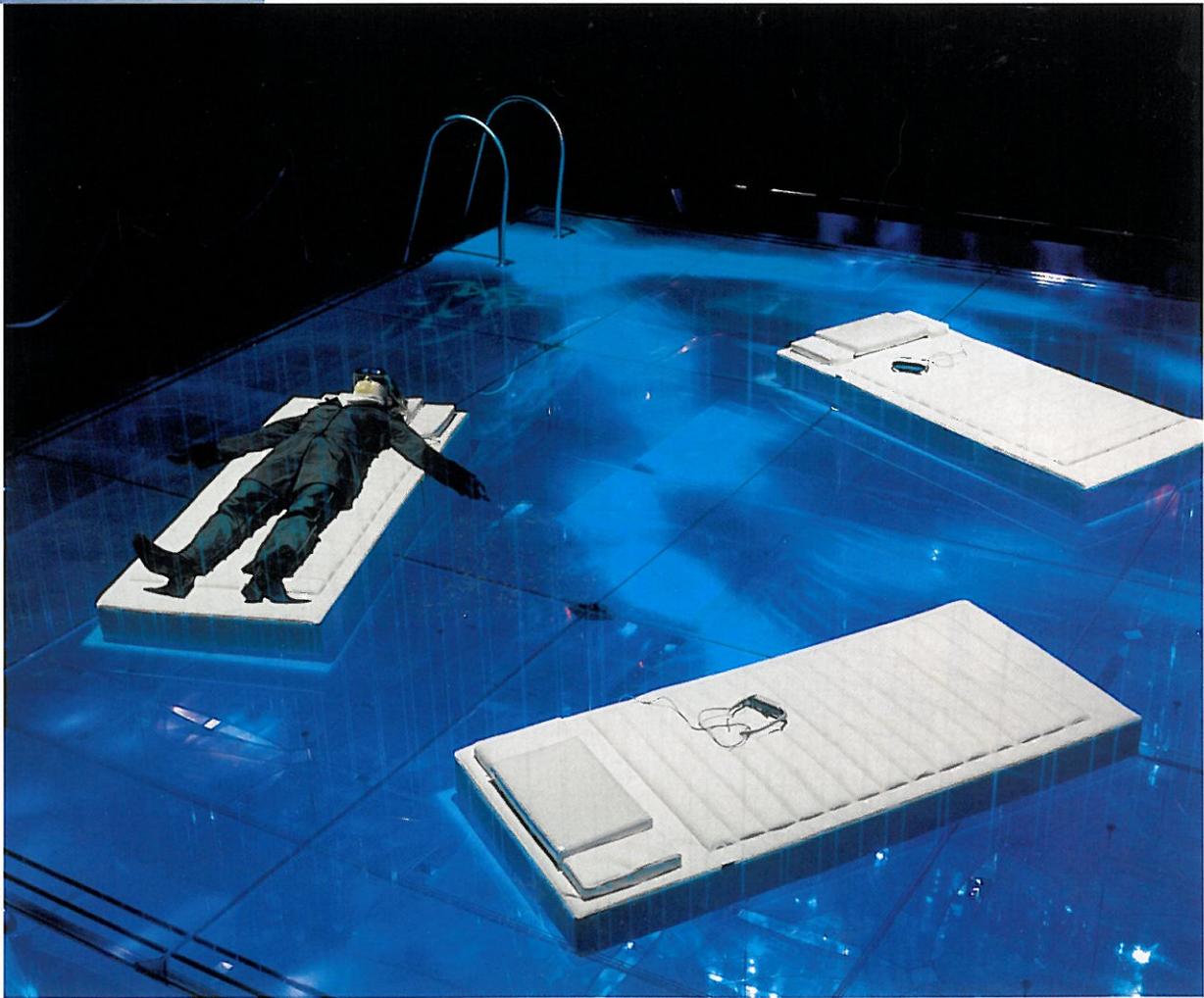
Die Diskrepanz zwischen der traditionellen Badi und dem virtuellen Swimmingpool ist frappant und irritierend. Genau das war es, was die Architekten suchten. Und die Verwirrung geht noch weiter, denn wer würde ausserhalb eines expo-mentellen Rahmens eine Badi auf eine künstliche Landfläche bauen, wo das Wasser darunter durchaus nass, aber jenes im Pool kristallin hart ist?

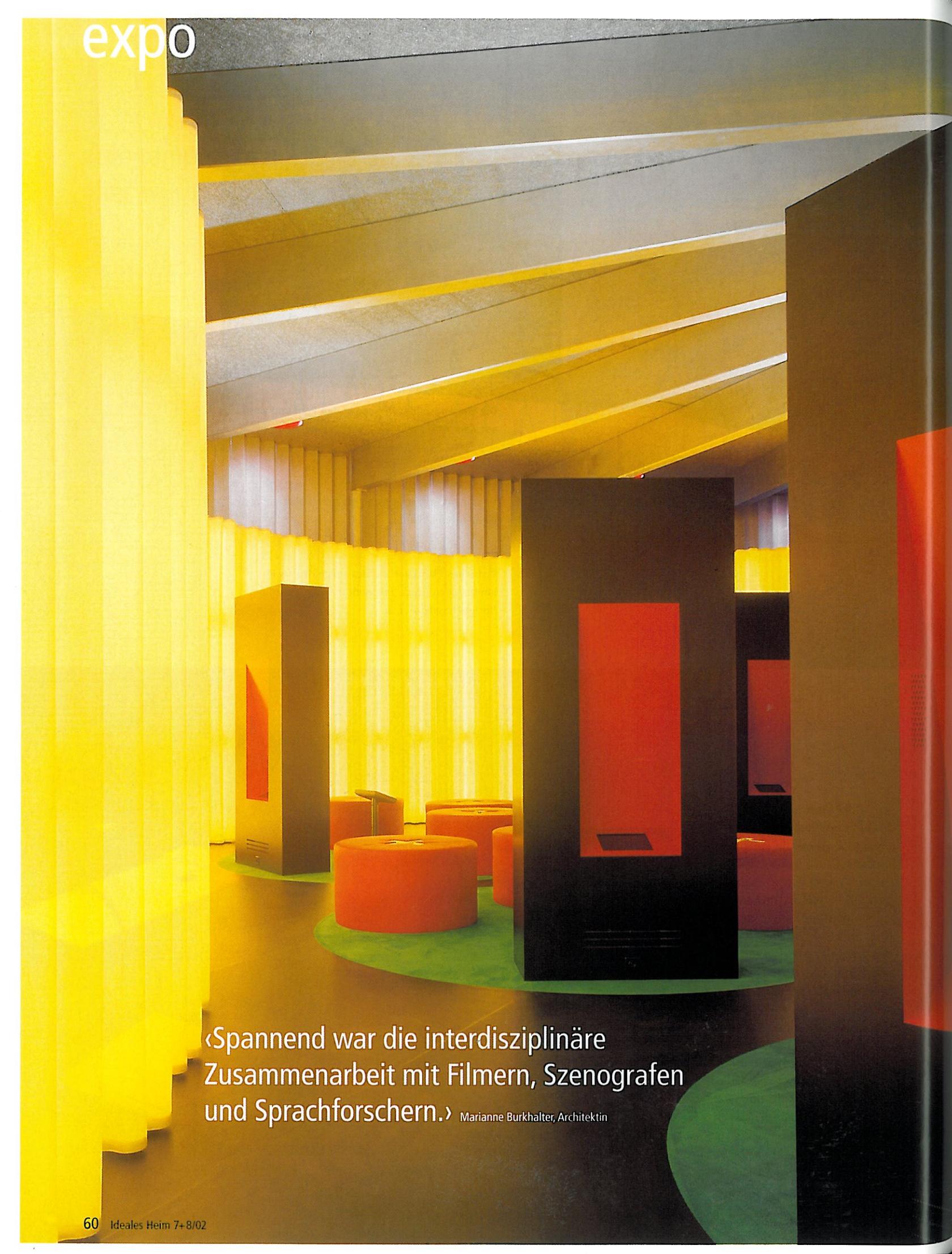


Die Eingangsbilder fließen in den Pool und werden mit dem World Wide Web verlinkt. oben

Die Architektur der Arteplage in Biel von Coop Himmelb(l)au bietet einen schönen Rahmen für die virtuell-reale «Badi». links

Virtuelles Planschen auf der Luftmatratze. Mit ein bisschen Glück bekommt man zusätzlich eine Rückenmassage. unten





«Spannend war die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Filmern, Szenografen und Sprachforschern.» Marianne Burkhalter, Architektin



Marianne Burkhalter und Christian Sumi,  
Zürich, Architekten des Pavillons «Onoma».

Die leuchtende Innenwand sorgt für eine  
warme Atmosphäre. links

Die eingeschriebene, freie Form generiert  
einen attraktiven Eingangsbereich. unten

Die Ausstellung «Onoma» verbindet die Schweizer Gemeinden durch die Herkunft ihrer Namen. Uznach und Baar werden zum Beispiel unter dem Oberbegriff «Wandernamen», Sarnen und Leontica unter «Verschwundene Völker» zusammengefasst. Auf insgesamt zwölf «Greens» kann man, auf roten «Schweiz-Sesseln» sitzend, 143 Filmportraits von Schweizer Gemeinden in verschiedenen Beziehungen zueinander sehen, und natürlich ist man vor allem darauf gespannt, was die Expo zur eigenen Heimatgemeinde zu sagen weiss. Um sprachliche Hürden zu überwinden, ist in jedem Gross-Sessel ein Schweizerkreuz mit Hörmuscheln eingelassen, dank denen man die Beiträge in jeder beliebigen Landessprache übersetzt bekommt.

Die Umgebung dieser schweizinternen Kommunikation wurde vom Architekturbüro Burkhalter Sumi mit viel Liebe zum Detail realisiert. Kreisrund und silber-



«Durch die Arbeit an dieser Ausstellung haben wir die Schweiz auch neu kennen gelernt.» Marianne Burkhalter, Architektin

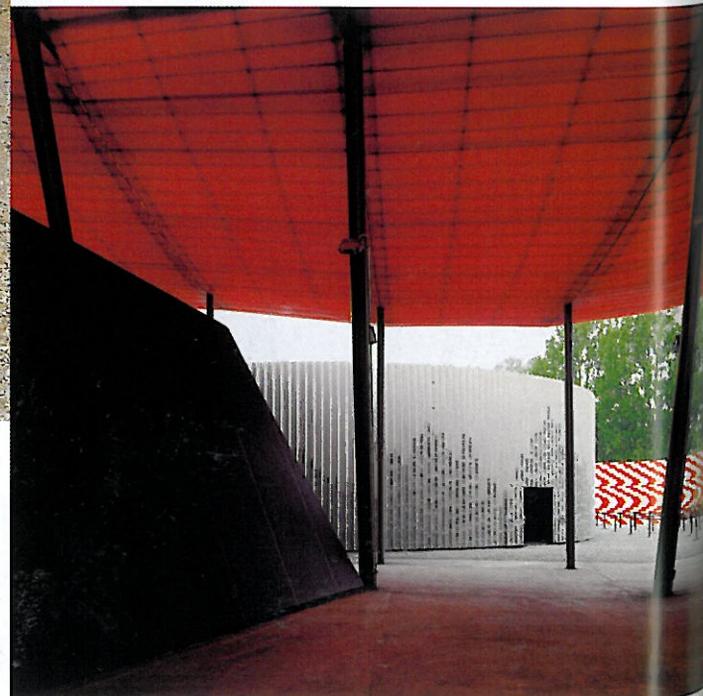
Der Pavillon kommuniziert gegen aussen – mit den Namen der Gemeinden. unten

Silbern schimmert er unter den Dächern der Arteploge in Yverdon. unten rechts

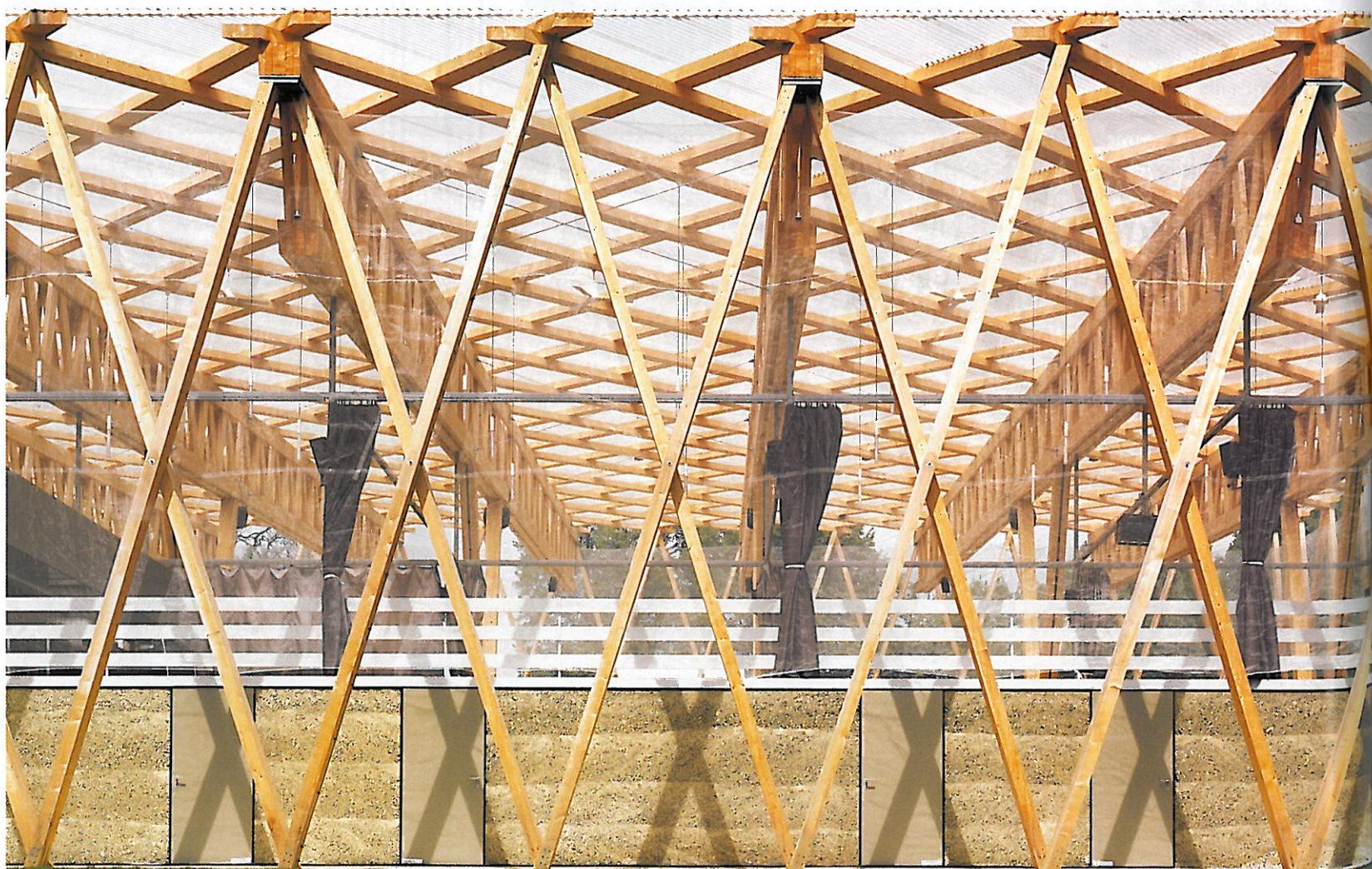


schimmernd steht der Pavillon autonom, in sich konzentriert am Rand der roten Kunststoff-Dächer der Arteploge in Yverdon. Die vertikalen, in der Diagonale aufgestellten Holzständer kontrastieren die Installation der horizontalen Bauabschränkungen, welche die Arteploge säumen. Der Inhalt der Ausstellung wird mit den Namen aller Gemeinden nach aussen projiziert.

Im kreisrunden Grundriss wird eine freie Figur eingeschrieben, dank derer in den Zwischenräumen ein grosszügiges Entree und zwei Diensträume ermöglicht werden. Die geschwungene Innenwand besteht aus einem Holzgerüst, das mit einem ondulierenden Leuchtgewebe aus optischen Fasern überzogen wurde. Gegen den Eingangsbereich leuchtet die Wand violettbläulich, gegen innen orangegelblich. Die «Stube der Schweiz», wie der Pavillon wegen seines Inhalts auch schon genannt wurde, wird so in eine angenehm warme Atmosphäre getaucht – hier kann man lange verweilen.



«Das Forum der Expoagricole ist ein umgekehrter Korb, in dem die verschiedensten Veranstaltungen Platz haben.» Thomas Pulver, Architekt





Marco Graber und Thomas Pulver, Architekten, Bern/Zürich,  
Gestalter des Forums der Expoagricole.

**K**uh ist nicht gleich Kuh und nicht alle machen Muh. Die Expoagricole in Murten ist eine kleine Expo innerhalb der grossen und was der grossen fehlt, nämlich ein klares Zentrum, ist hier markant vorhanden. Das Forum bietet Platz für allerlei Veranstaltungen, seien es Kuhprämierungen, Verbandsversammlungen oder Konzerte. Umgeben von einem filigranen Flechtwerk aus diagonalen Stützen ist der Raum gefasst und dennoch offen.

Die Konstruktion ist ausgeklügelt und genial, kein Element zu viel. Die diagonale Anordnung der Stützen ermöglicht eine statische Beanspruchung sowohl auf Zug wie auf Druck. Diese Doppelbelastbarkeit ist nötig, weil das vorgefundene Gelände leicht abfällt. Hangabwärts sind die Breitseiten der Stützen miteinander verwoben, quer dazu die Schmalseiten, so dass eine feine Nuancierung der Durchlässigkeiten entsteht. An den Ecken kann so ohne Richtungswechsel weitergeflochten werden. Der Sockel der Bühne ist aus gestampftem Beton.



Die diagonalen Stützen sind ebenerdig verankert und die Ecken sorgfältig gelöst. oben

Die filigrane Struktur des Forums passt hervorragend in die Umgebung des Beaulieuparks. rechts



Fotos: Hannes Henz

Das einzige Hotel in Europa, das vollends über dem Wasser liegt. rechts

Ein Ausblick wie am Meer – inklusive privatem Schiffsdeck. unten



Fotos: Hannes Henz



Um die Expo genießen zu können, lohnt es sich, einige Tage für den Besuch der Arteplages einzuplanen. Eine Unterkunft der Extraklasse bietet das Fünf-Sterne-Hotel «Palafitte» am Neuenburgersee. Eigens für die Expo gebaut, profitiert es von den exzeptionellen Bauvorschriften: Es ist das einzige Hotel in Europa, das über dem Wasser gebaut wurde.

Pate für den Bau standen die Pfahlbauten, von denen man verschiedene am Ufer des Sees gefunden hat. Das heisst aber nicht, dass man im Hotel «Palafitte» wie zu Urzeiten haust, ganz im Gegenteil. Es ist mit jeglichem Komfort ausgestattet: Vom Internetanschluss über die Whirlwanne bis zum Surround-Effekt sämtlicher Player ist alles vorhanden, was das Herz begehrt. Einzigartig ist allerdings auch die Aussicht auf See

und Berge. Spätestens wenn sich am Morgen die Sonne langsam über die Reeling räkelt und das Privatdeck golden tüncht, glaubt man sich auf einer privaten Luxusjacht, die bei Neuenburg vor Anker liegt.

Die Anlage umfasst vierzig Pavillons, die ausgefächert über die Landschaft hinwegschauen. Vierundzwanzig davon sind auf dem Wasser gebaut, sechzehn am Ufer. In der Mitte befindet sich Reception, Bar und Restaurant. Die von der Fondation Sandoz gebaute Anlage wird bis Oktober 2003 am Ufer des Neuenburgersees Bestand haben, was dann geschieht, ist ungewiss. □

Hôtel Palafitte, Route des Gouttes-d'Or 2,  
2008 Neuchâtel, Telefon 032 723 02 02,  
reservation@palafitte.ch, www.palafitte.ch

«Die Expo hat uns ermöglicht, etwas Ausserordentliches zu realisieren – unabhängig von den üblichen Bauvorschriften.»

Kurt Hofmann, Architekt